

10

# Der Satellit.

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postreier Zusendung in die öherr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Insertionsgebühren: die Garmontspalte wird mit 2 1/2 fr. C.M. berechnet.

Nr. 47.

Kronstadt, den 14. Juni

1853.

## Zur politischen Geschichte des Tages.

Die heutige Post bestätigt, daß in St. Petersburg die Vermittlung Oesterreichs in der russisch-türkischen Streitfrage angenommen worden ist. — Von allen Seiten wird der Friede versichert, aber dessen ungeachtet rüstet die Pforte über Hals und Kopf und hat ein darauf Bezug habendes Memorandum den fremden Gesandten eingehändigt. Handel und Verkehr sind durch die kriegerischen Vorbereitungen in eine gänzliche Stockung hineingerathen, was man nicht nur in Konstantinopel, sondern auch bei uns hier übermäßig fühlt. Die Bevölkerung der Türkei ist äußerlich ruhig, aber im Innern da kocht und gährt es gewaltig. Die in der türkischen Armee angestellten französischen, preussischen, und englischen Offiziere haben alle Hände voll zu thun, um das Reich nach allen seinen Grenzen in Bertheidigungszustand zu setzen. — Rußland hat erklärt, es werde nur dann seine Truppen in die Donaufürstenthümer einzürücken lassen, wenn irgend einer Kriegsmacht gegen die bestehenden Verträge von Seiten der Pforte die Pafsirung der Dardanellen ertheilet würde! Hieraus sehen wir nun, daß der europäische Frieden in den Händen der Pforte liegt, den diese im Interesse der Selbsterhaltung wahren muß. Gäbe die Pforte Anlaß zu einem Kriege mit Rußland, so kann man annehmen, daß ihr Untergang gewiß ist. Aber mit dem Sturze des Türkenreichs, käme auch ganz Europa in Krieg, dessen Folgen unabsehbar wären. Es ist wahrlich anzunehmen, daß dem Kaiser Nikolaus der europäische Friede wirklich am Herzen liegt. Bei dem jetzt herrschenden allgemeinen Weltjchmerz braucht es gar wenig um ganz Europa in Feuer und Flamme zu bringen. Die Feinde der Ordnung, die Männer der Revolution warten ja gerade auf die Gelegenheit, daß die Großen von Europa aneinander gerathen, um dann die Völker zu fanatisiren und Mord, Raub, Plünderung und Todtschlag zur Parole des Tages zu machen.

Es heißt heute, die türkisch-russischen Differenzen sollten, wenn Oesterreich eine Verständigung angebahnt hätte, auf einem Kongreß der Großmächte erledigt werden. In diesem Augenblick wird über den Ort, wo die Konferenzen stattfinden sollen, verhandelt. Rußland verlangte Petersburg, aber Wien dürfte vielleicht dazu bestimmt werden. — England spielt in der wichtigen orientalischen Angelegenheit eine eigne Rolle. Heute ist es für, morgen gegen die Forderungen Rußlands. Heute ist es voller Energie, und mit Frankreich zu gemeinschaftlichem Auftreten vereinigt, morgen kalt gegen die Tuilerien, seinen abgesonderten Weg gehend, und den Verlauf der Dinge abwartend, heute voll rosigter Hoffnungen, morgen eben so schwarz in die Zukunft sehend. Dieses Wanken liegt in der gegenwärtigen Zusammensetzung des englischen Ministeriums. Die auswärtige Politik des Grafen Aberdeen und des Lord Palmerstons sind himmelweit verschieden. Welche Rolle England zuletzt spielen wird, muß abgewartet werden. Die Pforten sind sehr thätig, um ausschließlich das Staatsruder in die Hände zu bekommen. Aber auch England wird sich bemühen, den allgemeinen Weltfrieden aufrecht zu erhalten.

Die Pariser und die Peteraburger Zeitungen hatten vorige Woche einen sehr kriegerischen Anlauf gegen einander genommen. Die russischen Journale brachten sehr feindlich gesinnete Pariser Korrespondenzen, was die französische Regierung im Hinblick auf die russischen Presseverhältnisse als eine Demonstration deuten mußte. Die französischen Journale zahlten hierauf die Russen mit gleicher Münze, aber ihre Sprache war doch im Ganzen gegen jene der russischen Jour-

nale eine sehr gemäßigt zu nennen. Die Franzosen haben aber die Fühlhörner wieder eingezogen, weil ein milder scharfer Wind von Petersburg aus zu wehen anfing. — Kaiser Napoleon hat eigentlich der Pforte keinen geringen Dienst geleistet, daß er die franz. Flotte nach Salamis absegeln ließ, und überhaupt für den Sultan seine Sympathien an den Tag legte. Diese Politik des französischen Kaisers hat bei allen Klassen der Bevölkerung in Frankreich, namentlich beim Volke großen Beifall gefunden, und Napoleon der III. und seine Regierung wieder populär gemacht. Am Pariser Hof ist der Ex König Jerome, Prinz Napoleon Bonaparte, Herr v. Persigny (Minister des Innern) Marschall St. Arnaud, (Minister des Krieges) und der ganze militärische Haushalt des Kaisers kriegerisch gesinnt. Im geringeren Maße schließt sich diesen Drouin de Lhuys (Minister des Auswärtigen) an. — Für den Frieden ist der Staatsminister Fould, der Finanzminister Bineau, der Marineminister Ducos, der Präsident des Staatsraths Baroch, und alle jene, welche das Schicksal zu Anhängern des neuen Kaisers gemacht hat. Die Finanz- und Börsenmänner sind für den Frieden; auch der Senat, mit Ausnahme der alten Generale, denen sammt der Armee ein rechtes Donnern und Krachen in allen Ecken und Enden der Welt, so recht von Herzen erwünscht wäre, ist durchweg friedfertig gesinnt. Der französische Ministerrath ist also in seiner Mehrheit kriegerisch gesinnt und hat deshalb die Frage besprochen, 80,000 Mann von der Reserve unter die Waffen zu rufen; um aber keine unnütze Aufregung hervorzurufen, ließ man die Sache fallen. Die Männer der Regierung von Frankreich müssen gegen den innern Feind sehr auf der Hut sein und auf der Hochwacht stehen, um nicht an einem schönen Morgen das Ruder aus der Hand zu verlieren und dem Vaterland den Rücken kehren zu müssen. — Royalisten, Republikaner und Demokraten rechnen auf die nächste Zukunft. Jede Partei glaubt die große Masse der Franzosen für sich zu gewinnen, um zur Herrschaft zu gelangen. Am klügsten benützt die katholische Geistlichkeit in Frankreich die gegenwärtige Lage der Dinge. Die Regierung begünstigt die katholische Geistlichkeit sehr stark und diese ist ungemein thätig, das Terrain, welches sie unter der Regierung Louis Philipps und der Republik verloren hat, wieder zu gewinnen. Die katholische Geistlichkeit verhält sich zwar noch passiv, kräftigt sich aber im Schatten des sie beschützenden Kaisers. Zum ersten Mal seit dem Sturm von 1830 hat sie wieder öffentliche Prozessionen halten dürfen. Sie ist daher Napoleon verpflichtet und thut auch ihr Möglichstes um den Kredit der Regierung beim Volke aufrecht zu erhalten. Die Armees ist dem Kaiser ergeben, aber die Unzufriedenheit der Generale machen ihn öfters mißstimm. In letzterer Zeit fanden mehrere Verlegungen statt, mehrere Generale verweigerten den Kommissären, welche auf Befehl der Regierung die Departements bereiseten, die gebührenden Ehrenbezeugungen. Dieses gab Anlaß zu Klagen und strengen Verweisen. Dem alten Kriegsheld Napoleon haben seine Marschälle viel zu schaffen gemacht, und sein Neffe verheimlicht sich die üblen Folgen der Anmaßungen der Generale auch nicht. Er unterdrückt aber alles, was er für nothwendig hält, um den schwer aufgebauten Thron zu behaupten.

Also nicht der alte Graf Nesselrode, sondern der Sohn des Staatskanzlers ist nach Konstantinopel gegangen, von wo der Graf über Wien nach London mit wichtigen Missionen gehen wird. In russisch Polen nehmen die Dinge einen ernsten Charakter an. Der General-Staffchef sämtlicher Truppen der Armee Fürst Gortscha-

am 19. in diesem in der finden zu Grund werden.

urator.

ch Mecker ronstädter ndre a s

se ist die immer, 1 d. J. zu Klockner.

im Hause aus gegen

Genmarkt, ohne Auf-

(2-3)

am hiemit Sauer- allein in Hoffmann sich befin- quantitäten

Stöpataker

n, Sar- bei aimer.

Gauptme- von aus- ab befinde- sten Neu-

(4-6)

10

10

Koff ist plötzlich von Warschau nach Petersburg berufen worden. Auch General Paniutine, Chef der zweiten Armee, hat Warschau verlassen, um seine Truppen am Bug und in Lublin zu inspizieren. Der General-Feldprovinzialmeister der activen Armee, General Sattler, ist nach Podolien zu den mobilen Truppen abgegangen. Eben so ist der Chef der Ingenieure nach Lublin gereist. In Wolhynien und Podolien ist es sehr lebhaft, und die dort aufgestellte Armee freut sich schon auf das Entfallen ihrer sieggewohnten Fahnen.

### Das englische Parlament über die Schlacht von Navarin und die Stellung zur Türkei.

Da ein großer Theil der englischen Presse und des englischen Parlaments in diesem Augenblick von heißem Eifer für die Erhaltung des türkischen Reichs ergriffen ist, mag es interessant sein, um fünf- und zwanzig Jahre zurückzublicken, und die damalige Sprache mit der heutigen zu vergleichen. Das englische Ministerium — in welchem die Lücke die Canning's Tod gelassen hatte, nur zu fühlbar war — stellte bekanntlich die Schlacht von Navarin als eine Art Misverhältniß dar. Die Thronrede (vom 29. Januar 1828) besagte: Seit mehreren Jahren bestche zwischen der hohen Pforte und den Bewohnern der griechischen Provinzen und Inseln ein Kampf in welchem gegenseitig die empörendsten Gräuul verübt wurden. Im Erfolg der von den Höfen von Petersburg, Paris und London beschlossenen Maßregeln, um jenen Leiden und Gefahren ein Ziel zu stecken, habe — für Se. Majestät ganz unerwartet — im Hafen von Navarin ein Zusammenstoß der Flotten der contrahirenden Mächte und der türkisch-ägyptischen Flotte stattgefunden. Trotz der von den verbündeten Flotten entfalteten Tapferkeit besagten Sr. Majestät diesen Conflict mit der Seemacht eines alten Allirten, hofften aber daß dem unglücklichen Ereigniß keinen weiteren Feindseligkeiten folgen würden.

Unter artigeren Formen hätte das Cabinet von St. James dem Vicekönig von Aegypten und dem Padiſchah das Beileid nicht ausdrücken können, daß die drei verbündeten Admirale die größte Seemacht welche die Pforte je aufgebracht hatte, zusammengeschossen und in den Grund des Meeres gesenkt hatten. Da zugleich Marshall Maison die türkisch-ägyptischen Truppen aus Morea vertrieb, so war es von da an aus mit der Hoffnung, daß sich die Streitkräfte des Halbmonds in den nächsten Menschenaltern von den geübtesten Schlägen wieder erholen könnten. Den Oberbefehl bei jenem Vernichtungskampf aber hatte bekanntlich Admiral Codrington geführt, englische Kriegsschiffe hatten die Flotte des alten Allirten in Grund gehohlet, wie sie früher bei Kopenhagen der Seemacht jenes andern alten Allirten gethan. Doch „Brutus ist ein ehrenwerther Mann!“ Persid ist nur die Sprache und Handlungsweise Oesterreichs und Rußlands, im Zweifelsfall der ganzen übrigen Welt, mit Ausnahme Englands!! So türkenfreundlich indeß wie jetzt lauteten damals nicht die Reden, die man im Parlament in Bezug auf jene Stelle der Thronrede vernahm. Als die Lords Chichester und Strangford ebenfalls von dem ancient ally Großbritanniens gesprochen hatten, erhob sich Lord Holland und gab eine interessante historische Skizze der englisch-türkischen Verhältnisse. „Die edlen Lords (sagte er) müssen feltfame Begriffe von alt und Allianz haben, wenn sie die Pforte unsern alten Allirten nennen. Wenn ich das geringste von jenen beiden Worten verstehe, so war die Allianz der Türkei mit England von sehr kurzer Dauer und von sehr neuem Datum. Unglücklicherweise bin ich schon ein ziemlich alter Mann in diesem Hause und den meisten von Euer Lordschäften wohl bekannt, aber hoffentlich noch keine Antiquität. Nun, ich erinnere mich keiner Allianz mit der Pforte, welche länger als sieben Jahre gedauert hätte. Und diese sieben Jahre waren noch nicht abgelaufen als schon alle Artikel des Vertrags oft und viel von der Pforte verletzt waren. Unser alter Allirter! Wo sind die Verträge unserer Allianz? Die antisoziale Race, welche jetzt über das Reich der Constantine ergossen ist, betrachtete sich von jeher als in natürlichem Kriege mit jeder Nation begriffen, mit der sie nicht einen speciellen Friedensvertrag eingegangen hätte. Im Frieden ist sie nun freilich mit uns, aber auch in Allianz? Gewiß wurde der erste Vertrag zwischen England und der Pforte von Seite der Türkei wie dein gnädiges Geschenk betrachtet, das sie in der Fülle ihrer Macht

diesen schweiniſchen Nazarenern hingeworfen. Lord Winchelsea und Sir J. Finch erlangten im Jahr 1699 die ersten Handelsprivilegien, ohne Unterschrift noch sonstige Cerimonie, wie man einem Hund ein Bein hinwirft. Vorher schon war den Franzosen dasselbe gewährt worden. Im Jahr 1692 boten wir unsere Vermittelung an zwischen dem deutschen Kaiser und dem osmanischen Reich, die damals Krieg mit einander führten. Wir thaten dies um Oesterreich, unsern alten Allirten — denn das war Oesterreich und war Rußland — in eine Lage zu setzen, seine Waffen gemeinsam mit uns gegen die kolossale Macht Frankreichs zu kehren. Die Franzosen beschuldigten uns wir hätten unsere Vermittelung sehr zum Nachtheil der Türkei geführt. Die Türken mußten in Folge des von uns vermittelten Friedens ganz Griechenland an die Venezianer abtreten. Das Resultat unserer ersten politischen Unterhandlung war also: Morea und Attika den Griffen der Türken zu entreißen, unglücklicherweise damals noch nicht für immer! Als im J. 1718 Spanien sich der von den europäischen Mächten angebotenen Vermittelung seines Streits mit Oesterreich nicht unterwerfen wollte, und die englische Flotte unter Lord Torrington an der Küste von Kalabrien — unter ähnlichen Umständen wie bei Navarin eben durch Rodrington der türkisch-ägyptischen Flotte geschah — die spanische Flotte vernichtete, da erklärten die englischen Staatssekretäre in beiden Häusern des Parlaments — Craggs und Lord Stanhope, — daß Spaniens Schuld um so größer sei, als es den Kaiser angegriffen habe, während dieser im Kriege gelegen sei mit dem gemeinsamen Feind der Christenheit dem Türken; Spanien habe sich daher an den Interessen Europas und der Christenheit versündigt. Das sagten unsere Minister von unserm alten Allirten, der Pforte. Nicht wahr, Mylords, das war eine feltfame Sprache, eine äußerst feltfame. Aber die Minister waren gedrängt, es fehlte ihnen vielleicht an andern Argumenten! Aber sonderbar, schon drei Jahre zuvor hatte der Freund des Lord Stanhope, Addison, der Philosoph, einer der geistvollsten und besten Menschen die je gelebt, dasselbe gesagt. Er meinte, obgleich eigentlich nichts so absurd sei, wozu die Leute hier zu Lande durch ihre Sucht über Politik zu schwärmen und zu schreiben nicht gebracht werden könnten, glaube er doch nicht, daß es möglich wäre einen solchen Narren in England zu finden, der den Wahn hegte: wir hätten bei Erhaltung der türkischen Herrschaft etwas zu gewinnen.

„Von jener Zeit bis zum Jahr 1770 erinnere ich mich keines besondern Vorfalles zwischen uns und den Türken. Da aber kam die merkwürdige Debatte in diesem Hause über die Schlacht von Dejafom. Damals sagte jeder, dessen Wort von Gewicht im Hause war, die Meinung Lord Chatams sei gewesen, wir sollten nie irgend eine Verbindung mit der Türkei eingehen. Und diese Meinung war während des 7jährigen Krieges durch eine ähnliche Ansicht des Königs von Preußen bekräftigt. Im Jahre 1770 sendeten unsere Allirten, die Russen, eine große Flotte ins Mittelmeer gegen die Türken. Was war da die Politik Englands? Der russischen Marine beizustehen. Die Flotte ward in unsern Häfen auszubessert, und mit der Munition, die sie bei uns empfing, verbrannte sie eine türkische Stadt und eine türkische Flotte, und kreuzte nicht weniger als fünf oder sechs Jahre im Archipelagus. Gegen die Besignahme Dejafoms erklärte sich Pitt, aber er hütete sich — in Erinnerung an seinen großen Vater — wohl von der Pforte als einer uns verbündeten Macht zu sprechen. Pitt hatte indeß erwähnt, nach dem von ihm gegründeten neuen europäischen System, in welchem Preußen von bedeutendem Gewicht sei, müsse man auf dieses immer Rücksicht nehmen, und Preußen befürchte ein zu großes Umsichgreifen Rußlands. Da erhob sich Burke, „Ich habe (sagte er) bis zur Stunde nie gehört, daß die Integrität des türkischen Reichs als ein notwendiger Theil des europäischen Gleichgewichts betrachtet worden wäre. Die Türken bilden keine europäische Macht und wollen keine bilden; es sind Asiaten. Wer ist der türkische Gesandte an unserm Hofe, am preussischen oder holländischen Hofe? Sie höhnen und verachten alle christliche Fürsten, und haben in ihres Herzens Grund keinen andern Wunsch als sie und ihr Volk zu vernichten. Was haben diese Wilden mit Europa zu thun, als uns Krieg, Verheerung und Pestilenz zu bringen! Der Minister und die Politik, die diesen Horden irgendein Gewicht in Europa ankünsteln wollten, verdienen die Verwünschung und den Fluch der Menschheit. Alles was heilig ist in Religion, in Sitte und Humanität gebietet uns jeden Versuch zu verabscheuen der Macht dieses wüsten, stumpfen, verheerenden Barbarenvolks wieder

aufzuhelfen.

Wilden vor;

Lord

folgenden W

stieg, ward

zu seinen G

Griechenland

getaucht habe

Allirte Eng

hatten wir;

nennen kann,

Franzosen in

die alten All

habe erst bei

daß er keine

gegenüber der

Einladung un

Rußland. De

durch die eng

verbunden, tr

der hohen A

Wir schlossen

Rußlands, un

sieben Jahre

gegen Rußlan

gebrosen. W

gegen uns. S

die nicht auch

ten Feinden t

werden sich er

Vorstellungen

teral Sebastia

hätte. Wir so

mußten wir e

zur Vernunft

„Aus all

unser alter, no

eigniß von Na

gossens Blut,

Befreiung Gri

dem wir keine

Menschen jere

und Seele einh

nungen eines t

daß die Schla

gebündert, sou

dagegen die S

△△ Der

richten, die M

Gerüchten aller

wenn man den

Leib geht, so

verkehr mache

türkisch-russische

gerade etwas

der Dinge die

Handels- und

wieder zur Ru

Schaden erwäc

In die S

Klafter Tiefe

welcher von de

zur Regulirung

das Uebel zu b

Bergwerksbeam

und nun geht

Arrestanten ha

ist ein Meister

ergiebig zu ma

aufzuhelfen. Jede christliche Macht, jede ist dem Heereslager dieser Wilden vorzuziehen." So Mylord's, hat Burke gesprochen.

Lord Holland schloß seine Philippica gegen die Pforte mit folgenden Worten: „Als Georg I. auf den Thron dieser Lande stieg, ward von den Höflingen jener Tage als ein starkes Argument zu seinen Gunsten geltend gemacht, daß er seine ersten Sporen in Griechenland verdient und sein jungfräuliches Schwert in Türkenblut getauft habe. Auch damals also ward der Türke nicht als der Allirte Englands betrachtet. Jedes Eine Allianz mit der Pforte hatten wir; sie ward zu einer Zeit eingegangen, die ich meine Zeit nennen kann, im Jahr 1798 oder 1799, in Folge der Invasion der Franzosen in Aegypten, welche oft, obgleich nie mit ihrem Zugeständniß, die alten Allirten der Türken genannt worden sind. Mylord's! ich habe erst heute diesen Vertrag wieder durchgelesen, und gefunden daß er keineswegs eine Verbindung zwischen England und der Türkei gegenüber der übrigen Welt bildete. Er ward geschlossen auf die Einladung unserer alten und natürlichen Allirten, des Kaisers von Rußland. Der erste Artikel lautet: „Se. brittische Majestät, bereits durch die engle Allianz mit Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland, verbunden, tritt durch den gegenwärtigen Vertrag der schon zwischen der hohen Pforte und Rußland geschlossenen Defensivallianz bei.“ Wir schlossen diesen Vertrag auf das Betreiben und Verlangen Rußlands, und zwar vorerst auf sieben Jahre. Lange aber, ehe diese sieben Jahre um waren, hatte die Pforte alle ihre Verpflichtungen gegen Rußland, mit dem sie in Frieden zu bleiben versprochen hatte, gebrochen. Wir remonstrirten. Da brach sie auch ihre Verpflichtungen gegen uns. Sie hatte sich verbindlich gemacht keine Freunde zu haben die nicht auch unsere Freunde wären, und sich nicht mit unsern erklärten Feinden in Verbindungen einzulassen. Viele von Ihnen, Mylord's werden sich erinnern, daß lange vor Abfluß des Jahres 1807 wir Vorstellungen machen mußten, wegen des großen Einflusses den General Sebastiani — der Gesandte Napoleons — im Divan erlangt hatte. Wir zauderten lange zum äußersten zu greifen; endlich aber mußten wir eine Flotte vor Konstantinopel schicken, um die Pforte zur Vernunft zu bringen, und den Verträgen Achtung zu verschaffen.

„Aus all dem werden Sie erkennen, daß der Sultan weder unser alter, noch unser getreuer Allirter ist. . . . Man hat das Ereigniß von Navarin untoward genannt. Ich beklage das viele vergossene Blut, ich beklage noch mehr, daß der ersehnte Zweck, die Befreiung Griechenlands, noch nicht erreicht ist — Griechenlands dem wir keinen kleinen Theil der Tugenden verdanken, welche den Menschen zieren und ehren, und dessen was unsern Debatten Leben und Seele einhaucht. Ich traure über dieses Hinauschieben der Hoffnungen eines tapfern Volkes; aber ich tröste mich mit dem Gedanken, daß die Schlacht von Navarin die Befreiung Griechenlands nicht gebindert, sondern befördert haben wird. Deswegen protestire ich dagegen die Schlacht ein unglückliches Ereigniß zu nennen.“

### Correspondenz.

Bukureß, 11. Juni.

△△ Der Friede ist hier mit uns, und alle die vielen Nachrichten, die Russen seien hier einmarschirt, sind eitel Wind. An Gerüchten aller Farben haben wir auch hier keinen Mangel, aber wenn man den ausgesprengten Nachrichten des Tages näher auf den Leib geht, so verschwindet alles vor den Augen. Auf den Geschäftsverkehr machen die gespannten Erwartungen auf den Ausgang des türkisch-russischen Konfliktes einen ungünstigen Eindruck. Wer nicht gerade Etwas nothwendig kaufen muß, unterläßt es und wartet der Dinge die da kommen sollen; ich wünsche daß im Interesse des Handels und der Gewerbe die brausenden Wogen am goldenen Horn wieder zur Ruhe gebracht wären, um damit uns nicht noch größerer Schaden erwächst.

In die Salzgrube zu Telega ist kürzlich das Wasser über 53 Klafter Tiefe eingebrochen. Ihr Landmann Herr v. Karatsoni, welcher von der österreichischen Regierung der hiesigen freundschaftlich zur Regulirung des Bergbaues gesendet wurde, erhielt sogleich Befehl das Uebel zu beseitigen. Im Laufe von 14 Tagen hatte der thätige Bergwerksbeamte das Wasser abgesperet und aus der Grube gehoben, und nun geht die Salzergzeugung wieder lustig vorwärts und die Arbeiter haben wieder ihre Quartiere in den Gruben bezogen. Es ist ein Meisterstück gewesen, in so kurzer Zeit die Salzgruben wieder ergiebig zu machen.

Die Gegend von Szlenik und Telega ist bereits geognostisch aufgenommen, und nun kommt es an die Gegend von Turnu Severin. Nächste Woche wird an der geognostischen Aufnahme daselbst begonnen. Gleichzeitig beginnt auch die Schürfung auf Steinkohlen, Asfalt etc., und werden Anstalten zur Reinigung des erschürften Bergöls zu Gunsten der Grundbesitzer getroffen. Während man in auswärtigen Blättern von Bewegungen, Revolutionen und Gott weiß was noch Alles meldet, was hier geschehe, sind diese Notizen die schönsten Beweise der Thätigkeit der hiesigen Regierung, die keinen Fantomen nachjagt, sondern das Materielle ihrer Unterthanen und den allgemeinen Wohlstand zu befördern trachtet.

### Allerlei Neuigkeiten.

\* Aus Wien wird der „N. N. Z.“ geschrieben: Die Vorarbeiten für den neuen Studienplan werden mit Eifer gefördert. Ein Theil der Entwürfe liegt bereits dem Reichsrath vor, gegenwärtig sucht man das Material für die Organisation des Universitätswesens zu vervollständigen. Von Seite des Kultusministeriums sind vor Kurzem sämtliche Fakultäten der Wiener Universität aufgefordert worden, eine Zusammenstellung ihrer verbrieften Rechte vorzulegen. Zu diesem Ende hat jede Fakultät aus ihrer Mitte ein Comité und dieses wieder einen Referenten gewählt, dem die bezüglichen Erhebungen übertragen wurden. Ueberhaupt geht das Bemühen der Regierung dahin, der Universität als Lehranstalt eine würdige Stellung anzuweisen. Dieser scheint das bisherige Verhältnis der Doktorenkollegien und Doktoren-Dekane zur Universität wenig zu entsprechen, die Einflußnahme der erstern auf die letztere kann eben nicht immer eine günstige genannt werden, da mit derselben die Gefahr eines gelehrten Dilettantismus nahegerückt würde.

\* Im Krassauer Comitats, welches größtentheils von Romanen bewohnt wird, dauert die religiöse Bewegung noch immer fort und es finden täglich Uebertritte von der griechisch-orientalischen zu der griechisch-katholischen Kirche statt. Dieses meldet die Wiener Kirchenzeitung.

\* In den letzten Tagen der Revolution, so wird aus Erlau berichtet, wurden bei dem nahen Dorfe Felnemet mehrere Offiziere und Soldaten ermordet. Nun sind die Gebeine zweier der Ermordeten aufgefunden worden; der eine war ein k. k. Feuerwerker (wahrscheinlich vom Raketenkorps) und hieß Anton Schmidt, der andere ein k. russischer Ulan. Die Gebeine Weider wurden am 23. v. M. feierlich zur Erde bestattet.

\* Fürst Danilo hatte während seines Aufenthaltes in Wien einen französischen Sprachmeister zu gewinnen gesucht, um ihn mit sich nach Cetinje zu nehmen; als ihm dies nicht gelang, nahm der Fürst einen Wiener Gelehrten mit sich, um Unterricht in den Staatswissenschaften zu nehmen. — Die Stiftung eines montenegrinischen Ordens scheint vertagt zu sein.

○ Der Wiener Lloyd ist sehr übel auf die Türken zu sprechen. Aus dem Südwest wird ihm geschrieben: Es ist ganz in der Ordnung heißt es, daß die Christen ihren Glaubensbrüdern in der Türkei ihre lebhafteste Sympathie schenken. Jeder Akt der die Christen vom Türkenjoch befreit, ohne, daß es aber zu einseitigem Nutzen irgend einer Großmacht geschähe, müsse begrüßt werden, und es sei ganz recht und billig, daß wenn die Großmächte ihre Forderungen liquidirt hätten, der Türke die Zehne bezahle, indem diese Affiaten nicht auf den europäischen Continent gehörten, weil sie der Gegenseitigkeit zu der christlichen Völkerverfamilie wären. Es sei nichts abgeschmackter und erbärmlicher als die Art von Objectivität, welche den Türken den andern europäischen Mächten coordinirt, während der echte Muselman und doch nur als Christenhund und Schweine ansehe, weil wir, die Kinder einer andern Zone, andere Vorstellungen von Reinlichkeit und andere Gegenstände des Ekels kennen, als die alkoranischen. Die Forderungen einer Emancipation der Christen von den Türken sei ganz in der Ordnung und verdiene Unterstützung.

\* Der berühmte Reisende und Naturforscher Dr. Kotschy ist am 3. d. M. mit dem Lloydampfer nach dem Oriente abgegangen, wo er im Auftrage der k. k. Akademie der Wissenschaften vorzugsweise den Laurus zu durchforschen beabsichtigt.

\* Von gutunterrichteter Seite vernimmt die „Apz. Ztg.“, daß Graf Revel in dem Laufe dieses Monats seinen Posten in Wien wieder übernehmen dürfte, da an einer befriedigenden Verständigung

mit Sardinien nicht mehr gezwiefelt werde. Es sei bereits gelungen, das königl. sardinische Kabinet von der Gerechtigkeit der österreichischen ergriffenen Maßregeln zu überzeugen, und es sei daher die förmliche Zurücknahme des von der sardinischen Regierung gegen die Sequestrationsdekrete ergriffenen Protestes sehr wahrscheinlich. Was die Durchführung dieser Dekrete betrifft, so ist es gewiß, daß die kaiserl. Regierung entschlossen ist, bei ihrem ursprünglichen Entschlusse zu verharren und gegen jene Flüchtlinge, deren Schuld, in Folge der in dieser Beziehung angestellten und mit aller Genauigkeit durchgeführten Untersuchung, außer allem Zweifel gesetzt ist, die volle Strenge des Gesetzes in Anwendung zu bringen. Minder Beteiligte dürften, wenn sie sich mit der Bitte um straffreie Rückkehr an Se. Majestät wenden, und zugleich ihre Unterwerfung einsehen, wohl der kaiserlichen Gnade theilhaftig werden.

\* Als Sr. Majestät der König von Preußen am 19. v. M. Preußen verlassen, ward daselbst, erzählt der „Soldatenfreund“, die Regimentsmusik und eine halbe Eskadron des König von Württemberg 6. Husarenregiment als Ehrenwache aufgestellt. Die Eskadron zog durch ihre neue Adjustirung und schöne Haltung die Aufmerksamkeit des erlauchten Monarchen auf sich, und als die Mannschaft nach der Besichtigung einzeln im Galopp defilirte, wendete sich Se. Majestät wiederholt zu dem anwesenden Regiments-Kommandanten mit dem Ausrufe: „Prächtig sind diese Leute!“ Auf die ehrerbietige Bemerkung des Herrn Obersten, daß die Pferde durch die ungewöhnlich vielen Fahnen, Musik u. dgl. allarmirt wären, entgegnete Se. Majestät: „Das ist eben das Herrliche und Gottvolle!“ Nach beendetem Dejeuneur erschien der jüngere Prinz von Preußen, k. Hoheit, nochmals bei der Eskadron, und besichtigte mit allem Interesse Mann für Mann.

\* Minister Hasenpflug hat die Wiedereinführung der Prügelstrafe in der bairischen Kammer damit beantwortet, daß ihre Abschaffung nur eine falsche Vorstellung schwärmerischer Humanität gewesen sei. Die Abschaffung der Prügel bei schlechten Subjekten habe nichts genützt, die Gefängnisse überfüllt, und dem Staat viele Auslagen für Zehrungskosten verursacht. Die Prügel sollten also zu allgemeinem Frommen wieder eingeführt werden, was auch geschehen ist.

\* Kassel, 6. Juni. Se. kais. Hoheit der Churfürst hat seine Gemalin, Gräfin Schaumburg, deren Kinder und Nachkommen in den Fürstenstand erhoben, und ihr den Titel Fürstin von Hanau beigelegt.

\* Rußlands Bevölkerung ist im Laufe dieses Jahrhunderts von 30 auf 70 Millionen gestiegen und seine Provinzen sind reich dabei geworden, weil es in Ruhe alle Verbesserungen und Erfindungen zu Gunsten der Bevölkerung sich zu eigen machen konnte.

#### Nr. 4426/1853. Kundmachung.

Zur Lieferung des für die k. k. Finanz-Bezirks-Direktion zu Kronstadt auf die Wintermonate 1853/4 nöthigen Beheizungs-Materials von 40 Wiener Klaftern 36" — 42" — hartes Brennholz wird am 24. Juni l. J. Vormittags 9 Uhr im Vorstands-Bureau der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion eine Konkurrenz-Verhandlung im Wege der öffentlichen Lizitation und mittelst Einbringung schriftlicher Offerte abgehalten werden. —

Die Lizitationsbedingungen, so wie die Art und Weise, wie die Offerte einzurichten sind, können im Expedite der Direktion in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. —

Kronstadt, am 6. Mai 1853.

(3—3)

Die k. k. Finanz-Bezirks-Direktion.

## J. B. Kaiser,

Maler aus München,

empfehlte sich einem hohen Adel, dem löbl. k. k. Militär und einem verehrten Publikum im Malen von Stamm- und Familien-Wappen, sowohl auf Papier als Pergament, sammt getreuen historischen Notizen über deren Abstammung, zu deren Benützung eine reichhaltige Wappensammlung zu Gebote steht. Zugleich empfiehlt sich derselbe

im Malen von Porträts auf Leinwand, sowohl auf Porzellan, Pfeifenköpfen, Tassen, Broschen, Zeller u. dgl., wofür er die genaueste Ähnlichkeit verbürgt.

Wohnt im Gasthause „zur Sonne“ im Sommerhaus.

### Wohnung.

Im Daniel Heinrich'schen Hause in der Klostersgasse im 1. Stock gegen die Straße ist eine geräumige Wohngelegenheit zu vermieten und sogleich zu beziehen. Näheres bei dem Eigenthümer.

**Eine Kalesche** noch im guten Zustande wird künftigen Freitag den 17. Juni l. J. vor der Hauptwache aus freier Hand verkauft werden.

In Kommission der k. k. Hof-Buch- und Kunsthandlung von **F. A. Credner & Kleinbusch**

Altstadt, großer Ring, Nr. 548 in Prag, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen so auch hier in der W. Remeth'schen zu haben:

**Dritte umgearbeitete und vermehrte Auflage**

der **Praktischen Anleitung**

zur Vollziehung der allerhöchsten

## Gebühren-Gesetze

vom 9. Februar und 2. August 1850,

und

### Sammlung

der zu diesen Gesetzen nachträglich erlassenen Verordnungen und Erläuterungen.

Herausgegeben von

**Karl Fontaine von Felsenbrunn,**

k. k. Finanz-Sekretär zu Prag.

### zum Gebrauche

für Finanz-, Steuer-, Gerichts- und Grundbuchsbeamte, Auditoren, Advokaten, Notare, Agenten, Sachwalter, Gemeinde-Beamten und Vorstände, dann überhaupt für Jedermann, der in die Lage kommt, unmittelbare Stempel- oder Prozentual-Gebühren oder ein Aequivalent zahlen zu müssen.

Gr. 8. geh. 35 Bogen. Preis 3 fl. 20 kr. Conv. Mze.

Die dritte umgearbeitete und vermehrte Auflage dieses so beißfällig aufgenommenen und allgemein bekannten Werkes enthält:

- 1) **Die Anleitung** zur Vollziehung der a. h. Gebühren-Gesetze vom 9. Februar und 2. August 1850 in sieben Hauptstücken.
- 2) **90 Beispiele** zur Erläuterung der Gebühren-Gesetze vom 9. Februar und 2. August 1850.
- 3) **Eine Tabelle** zur schnellen Berechnung der Prozentual-Gebühren von  $\frac{1}{2}$  bis 8 pCt.
- 4) **361 Verordnungen und Erläuterungen**, welche nachträglich zu dem Gebühren-Gesetze vom 9. Februar und 2. August 1850 bis incl. letzten Dezember 1852 erlassen sind, in chronologischer Ordnung sammt einem Verzeichnisse dieser Verordnungen.
- 5) **Ein alphabetisches Sachregister** zu der Anleitung über die Vollziehung der Geb.-Ges. und über die nachträglich erlassenen Verordnungen und Erläuterungen.
- 6) **Bemerkungen** aus Anlaß der während des Druckes der Anleitung in den Monaten Januar und Februar 1853 erschienenen Finanz-Ministerial-Erlässe.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gott's Buchdruckerei in Kronstadt.

Der „Satellit“ und „Fädter Zeitung“ wöchentlich 4 Mal, stellt Dienstag und die Zeitung 2 Donnerstag. Für Geist, Gemüthslandeskunde“ alle Lage period

Nr. 48.

Zur p

Soeben erschienen russische Armee nicht eingerückt, wartet. Der erste lag angekommen um im Namen des Pruth's und zu protestiren. sein wird, muß lauten unsere Malackei in ihre

Daß Englands Donaufürstenthüm Kräfte zu verbieten russischen Truppen geschlagen haben, und dem Handel denn die Bajonettsverkehr ihres Die Donaufürstent Fabrikate ein zu eine Occupation die englischen von dem Abfah

wichtiges Kapital dient, nicht nur Desterreichs. De ausgefetzt, und da lische Krisis eine hat die englische den, wodurch sie

der wichtigen orientalische Aristokratien, es zuvergewicht in innerenräumen. Diese Dingenommen, d stets nur die G und zu heben ver Union mit Scho nommen, seine unglücklichen Kri britischen Staats deutsche Haus Ho zu dem mächtigsten Staatsmänner ha britannien selbst Höhe erreicht hat aber, wo die Be gegen den Süden

\*) Seit zehn die Ursache davon